



News

| research with impact

- i Editorial:**  
Expansive Geldpolitik –  
Therapie mit Nebenwirkungen
- i Außenwirtschaft dämpft deutsche Konjunktur**
- i RWI-Studie:**  
Die Krankenhauslandschaft im Saarland
- i Jubiläum für das CINCH**

Nr. 3/2016

# Expansive Geldpolitik: Therapie mit Nebenwirkungen



Für Zentralbanken ist die Glaubwürdigkeit ihrer Politik von zentraler Bedeutung. Deshalb ist die EZB derzeit in einer schwierigen Situation. Bereits seit einigen Jahren liegt die Inflation unter der für die mittlere Frist angepeilten Rate von knapp unter zwei Prozent. Das schlägt sich mittlerweile auch in sinkenden Inflationserwartungen an den Kapitalmärkten nieder. Insofern ist es aus Sicht der EZB folgerichtig, die Geldpolitik expansiv auszurichten, um die Wirtschaft zu stimulieren und so einen Anstieg der Inflation zu bewirken. Dazu hat die EZB den Leitzins auf null Prozent gesenkt, sie erhebt einen Zins auf Einlagen der Geschäftsbanken, und kauft darüber hinaus jeden Monat zusätzliche Wertpapiere im Volumen von etwa 80 Milliarden Euro.

Es lässt sich schwer sagen, wie sich der Euro-Raum wirtschaftlich ohne diese Geldpolitik entwickelt hätte. Zweifel an der Wirksamkeit der Maßnahmen sind allerdings angebracht. So steigern die Banken des Euro-Raums ihre Kreditvergabe nur sehr zögerlich, obwohl

sie sich nahezu unbegrenzt bei der EZB refinanzieren können. Ein wesentlicher Grund hierfür sind wohl die in einigen Ländern immer noch erheblichen Belastungen durch faule Kredite. Deshalb sind viele Banken weniger an einer Ausweitung des Kreditbestandes interessiert, sondern vielmehr zu einer Konsolidierung ihrer Bilanzen gezwungen – und geben die niedrigen Zinsen nicht weiter. Gegen eine solche Störung der monetären Transmission lässt sich nur schwer mit niedrigen Zinsen ankämpfen. Hier hilft nur eine Restituierung des Bankensektors.

Sind die Wirkungen der expansiven Geldpolitik auf das Wirtschaftswachstum und damit auf die Inflation ungewiss, dann fallen die negativen Nebenwirkungen der expansiven Geldpolitik umso stärker ins Gewicht. Gefahren birgt ein Zins von null Prozent in mehrerer Hinsicht: Beispielsweise sind Verträge typischerweise in nominalen Größen vereinbart, weshalb von einer nicht erwarteten, lang anhaltenden Phase niedriger Zinsen Gefahren für das Finanzsystem ausgehen. Des Weiteren verleiten niedrige Zinsen dazu, höhere Risiken bei der Geldanlage einzugehen. Dadurch steigt die Gefahr einer Preisblase, wie sie sich derzeit auf dem deutschen Immobilienmarkt andeutet. Schließlich entlastet das Kaufprogramm die Staaten deutlich bei den Zinsausgaben und verringert so den Druck, ihre Staatshaushalte zu konsolidieren.

Aufgrund dieser negativen Nebenwirkungen sollte die EZB möglichst rasch den Ausstieg aus ihrer expansiven Politik einleiten. Zunächst einmal hat sie das Programm verlängert, wenn auch mit geringerem Aufkaufvolumen. Im Dezember kommenden Jahres sollte sie es dann aber endgültig enden lassen.

*Prof. Dr. Roland Döhrn*

## RWI/ISL-Containerumschlag-Index: Freundlicheres Bild des Welthandels

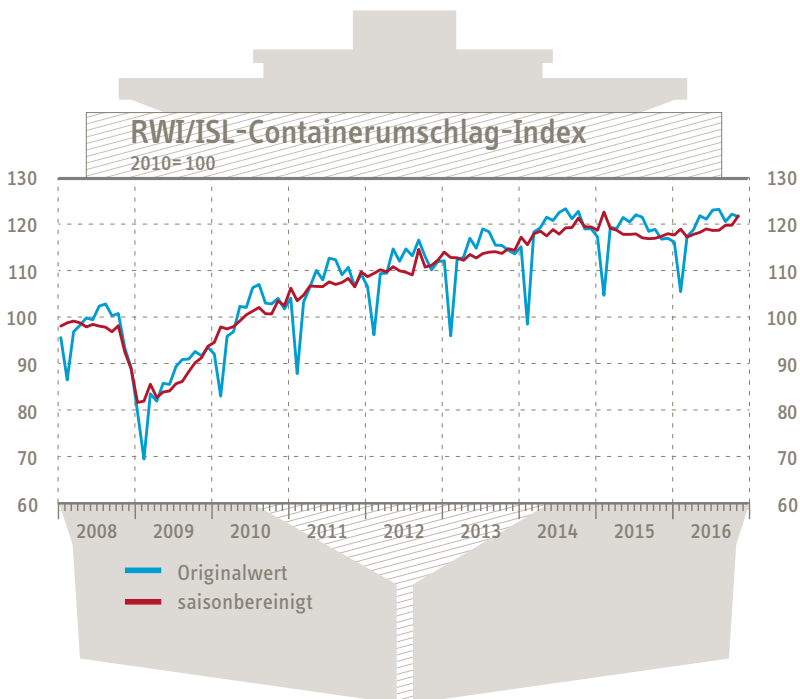
Der Containerumschlag-Index des RWI – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung und des Instituts für Seeverkehrswirtschaft und Logistik (ISL) ist im November kräftig auf 122,1 gestiegen. Die Angaben für September und Oktober wurden gegenüber den vor einem Monat veröffentlichten Werten jeweils um 0,5 Punkte auf 120,0 angehoben. Die Aufwärtsrevision resultiert zum Teil daraus, dass bei einigen Häfen, für die vor einem Monat noch keine Daten vorlagen, die inzwischen gemeldeten Daten über den damals geschätzten liegen. Zum Teil ergibt sich die Revision aus nicht zu vermeidenden Änderungen der Saisonfaktoren am aktuellen Rand. Alles in allem zeichnet

der Index inzwischen ein etwas freundlicheres Bild des Welthandels. Günstigere Werte in einzelnen Monaten gab es in der Vergangenheit aber häufiger, so dass abzuwarten bleibt, ob sich die Aufwärtstendenz in den kommenden Monaten bestätigt.

Monat	Originalwert	saison- und arbeitstäglich bereinigt	Trend-Zyklus-Komponente
Sep 16	120,8	120,0	119,8
Okt 16	122,4	120,0	120,6
Nov 16	121,9	122,1	121,4

✉ [roland.doehrn@rwi-essen.de](mailto:roland.doehrn@rwi-essen.de)

🌐 [www.rwi-essen.de/containerindex](http://www.rwi-essen.de/containerindex)



Eigene Schätzungen nach Angaben für 81 Häfen; November 2016: Schnellschätzung.

## Außenwirtschaft dämpft deutsche Konjunktur

Das RWI senkt seine Prognose des deutschen Wirtschaftswachstums für das Jahr 2016 gegenüber der Vorhersage vom September dieses Jahres leicht von 1,9 auf 1,8 Prozent, für 2017 geht es von 1,4 auf 1,2 Prozent zurück, für 2018 erwartet es weiter 1,6 Prozent. Die Konjunktur wird weiterhin von der Inlandsnachfrage getragen, während die Außenwirtschaft eher dämpfende Effekte auf die deutsche Wirtschaft hat. Die Arbeitslosenquote dürfte im nächsten Jahr 6,1 Prozent betragen und 2018 auf 6,4 Prozent steigen. Die Inflation dürfte im nächsten Jahr auf 1,5 Prozent, 2018 auf 1,6 Prozent anziehen. Die öffentlichen Haushalte werden 2017 und 2018 voraussichtlich Überschüsse von 9 und 6,5 Milliarden Euro erzielen.

Das RWI nimmt seine Konjunkturprognose für 2016 leicht auf 1,8 Prozent Wachstum des Bruttoinlandsprodukts (BIP) zurück. Im September waren 1,9 Prozent erwartet worden. Für 2017 senkt das Institut seine Prognose um 0,2 Prozentpunkte auf 1,2 Prozent, für 2018 werden weiterhin 1,6 Prozent Wachstum erwartet. Der Wert sinkt zwischen 2016 und 2017 also um 0,6 Prozentpunkte, davon gehen allerdings 0,4 Prozentpunkte alleine auf eine geringere Zahl von Arbeitstagen zurück. „Die Konjunktur dürfte weiterhin von der Inlandsnachfrage getragen werden“, so RWI-Konjunkturchef Roland Döhrn. Vor allem der anhaltende Beschäftigungsaufbau und solide Einkommenszuwächse verleihen der Binnenwirtschaft Dynamik. Sie stützen zusammen mit den günstigen Finanzierungsbedingungen den Konsum und den Wohnungsbau der privaten Haushalte. Von der Außenwirtschaft sind hingegen eher dämpfende Effekte zu erwarten, die Ausfuhren werden voraussichtlich deutlich schwächer zulegen als die Einfuhren. Auch der Staatskonsum wird im Prognosezeitraum voraussichtlich weniger stark zunehmen, weil die Zahl ankommender Flüchtlinge deutlich gesunken ist und entsprechend geringere Sachleistungen und Personalausgaben nötig sind.

Die Beschäftigung hat zuletzt spürbar langsamer zugenommen, insbesondere im Bereich der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung. Zugleich stieg

### Eckwerte der RWI-Konjunkturprognose vom Dezember 2016

2015 bis 2018, Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in Prozent

	2016	2017 <sup>P</sup>	2018 <sup>P</sup>
<b>Bruttoinlandsprodukt<sup>1</sup>, Veränderung in Prozent</b>	1,8	1,2	1,6
<b>Erwerbstätige<sup>2</sup>, in 1 000</b>	43 490	43 770	44 070
<b>Arbeitslose<sup>3</sup>, in 1 000</b>	2 690	2 710	2 840
<b>Arbeitslosenquote<sup>3,4</sup>, in Prozent</b>	6,1	6,1	6,4
<b>Verbraucherpreise, Veränderung in Prozent</b>	0,4	1,5	1,5
<b>Lohnstückkosten<sup>5</sup>, Veränderung in Prozent</b>	1,4	2	1,8
<b>Finanzierungssaldo des Staates<sup>6</sup></b>			
in Mrd. €	16	9	6
in Prozent des nominalen BIP	0,5	0,3	0,2
<b>Leistungsbilanzsaldo<sup>7</sup></b>			
in Mrd. €	271	246	238
in Prozent des nominalen BIP	8,6	7,7	7,2

Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes, der Deutschen Bundesbank und der Bundesagentur für Arbeit. - 1Preisbereinigt. - 2Im Inland. - 3Nationale Abgrenzung. - 4Bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen. - 5Arbeitnehmerentgelte je Beschäftigten bezogen auf das reale BIP je Erwerbstätigen. - 6In der Abgrenzung der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen. - 7In der Abgrenzung der Leistungsbilanzstatistik. - <sup>p</sup>Eigene Prognose.

die Anzahl der gemeldeten Stellen. „Offenbar passen die Profile der Arbeitssuchenden nicht zur Nachfrage der Unternehmen nach Arbeitskräften. Das dürfte im Prognosezeitraum die Zunahme der Erwerbstätigkeit bremsen“, so Döhrn. Die registrierte Arbeitslosigkeit wird in den kommenden Monaten wohl zunächst weiter sinken, dann aber allmählich ansteigen. Grund ist, dass

mehr und mehr anerkannte Flüchtlinge nach Abschluss von Integrationsmaßnahmen zunächst als arbeitslos registriert werden, weil sie sich schwer tun, eine Arbeitsstelle zu finden. Die Arbeitslosenquote dürfte im nächsten Jahr unverändert bei 6,1 Prozent liegen und 2018 auf 6,4 Prozent steigen.

### **Inflation steigt, Budgetüberschuss des Staates sinkt**

Die Inflationsrate dürfte im nächsten Jahr deutlich auf 1,5 Prozent und 2018 auf 1,6 Prozent zulegen, nach 0,4 Prozent in diesem Jahr. Der Anstieg liegt vor allem daran, dass die gesunkenen Energiepreise ihren Einfluss auf die Teuerung verlieren. Die Kerninflation, die die Teuerung ohne Energiepreise beschreibt, liegt derzeit bereits etwas über einem Prozent und wird wohl nur leicht anziehen.

Die öffentlichen Haushalte werden in diesem Jahr erneut einen Budgetüberschuss von etwa 16 Milliarden Euro bzw. 0,5 Prozent des BIP erzielen. Maßgeblich hierfür sind neben den konjunkturbedingt hohen Steuer- und Beitragseinnahmen auch die niedrigen Zinsen, die den Schuldendienst deutlich reduzierten. Im Jahr 2017 dürfte sich der Budgetüberschuss des Staates auf 9 Milliarden Euro bzw. 0,3 Prozent des BIP und im Jahr 2018 auf 6 Milliarden Euro bzw. 0,2 Prozent des BIP verringern. Insbesondere die Spielräume beim Haushalt, die sich durch den geringeren Schuldendienst ergeben, dürften jedoch nicht nachhaltig sein. Denn das Zinsniveau wird höchstwahrscheinlich nicht so niedrig bleiben, wie es derzeit ist.

✉ [roland.doehrn@rwi-essen.de](mailto:roland.doehrn@rwi-essen.de)

### **FDZ Ruhr am RWI:**

## **Im Ruhrgebiet kleinräumig bedeutende Unterschiede bei der Verteilung von Menschen mit Migrationshintergrund**

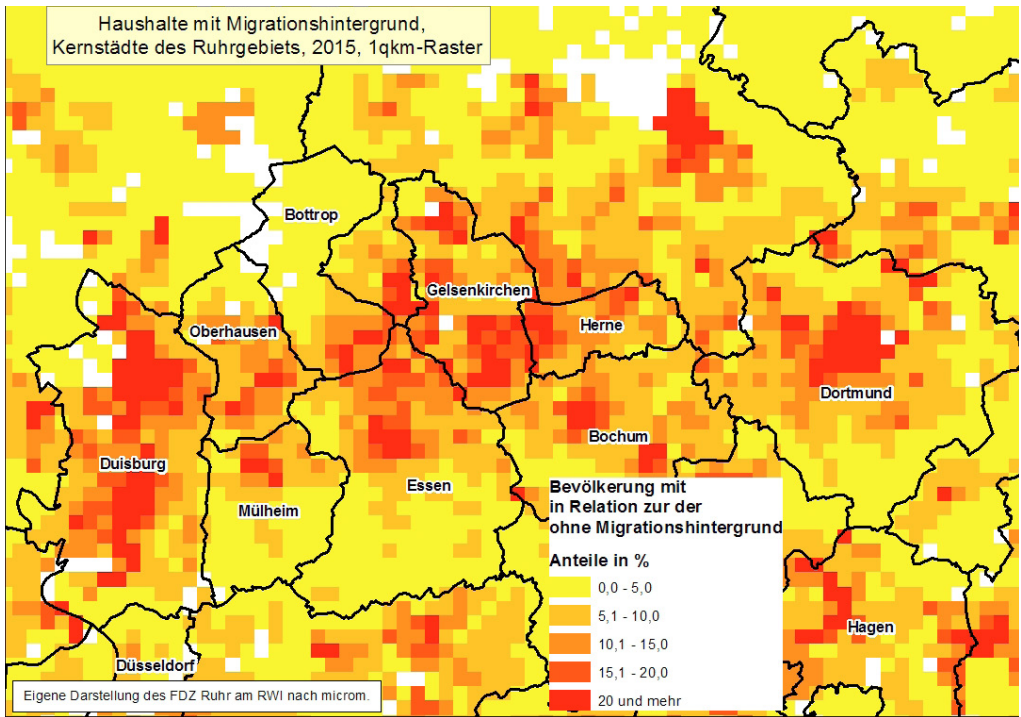
*Bei der Integration von Migrantinnen und Migranten in Deutschland spielt auch deren räumliche Verteilung eine Rolle. Eine aktuelle Analyse des FDZ Ruhr am RWI mittels einer Rasterdarstellung auf Ein-Quadratkilometer-Ebene zeigt für das zentrale Ruhrgebiet, dass Menschen mit Migrationshintergrund dort häufig in den nördlichen Stadtteilen leben, Stadtgrenzen aber offenbar nur wenig Einfluss auf ihre räumliche Verteilung haben.*

In vielen Städten des Ruhrgebiets leben überdurchschnittlich viele Menschen mit Migrationshintergrund. Innerhalb dieser Städte ist ihr Anteil jedoch sehr unterschiedlich hoch. Das zeigt eine aktuelle Analyse des FDZ Ruhr am RWI. Demnach lassen sich in allen betrachteten Städten Gebiete mit besonders hohem und besonders geringem Anteil erkennen. Im zentralen Ruhrgebiet rund um Mülheim, Essen, Bochum und Dortmund zeigt sich die bekannte Trennung in die nördlichen und die südlichen Teile der Städte deutlich. Neben dieser regional bekannten „Trennung an der Autobahn A40“ zeigen die Karten aber auch, wie wenig Bedeutung die Stadtgrenzen bei dieser kleinräumigen Verteilung haben. Vom Bochumer Nordwesten über den Gelsenkirchener Süden, den Essener Norden, Gladbeck und den Bottroper Süden zieht sich eine Linie mit erhöhtem Anteil an Bevölkerung mit Migrationshintergrund.

Möglich wird diese detaillierte Betrachtung durch kleinräumige Rasterdaten. Sie zeigen einzelne Städte nicht lediglich als homogene Einheit, sondern in Abschnitten von einem Quadratkilometer Größe. So können die Verhältnisse innerhalb der Städte abgebildet werden. Ob sich diese ungleiche Verteilung bildet, weil Menschen mit Migrationshintergrund zusammen

# Aus der Forschung

## Haushalte mit Migrationshintergrund , Kernstädte des Ruhrgebiets, 2015, 1qkm-Raster



in bestimmten Stadtteilen leben wollen oder weil sie geringere Chancen haben in andere Stadtteile umzuziehen lässt sich anhand solcher Darstellungen indes nicht klären.

unterschiedlich. So ist der Anteil von Personen mit Migrationshintergrund in Ostdeutschland grundsätzlich wesentlich geringer als in Westdeutschland. Außerdem leben Personen mit Migrationshintergrund häufiger in großen Städten und Ballungsgebieten.

### **Auch in NRW und Deutschland leben Migranten sehr unterschiedlich verteilt**

✉ [sandra.schaffner@rwi-essen.de](mailto:sandra.schaffner@rwi-essen.de)

Nordrhein-Westfalen hat grundsätzlich einen relativ hohen Anteil an Einwohnern mit Migrationshintergrund. Ein Blick auf deren Verteilung zeigt aber deutlich, dass die Variation innerhalb Nordrhein-Westfalens sehr groß ist. Während ihr Anteil in den ländlichen Regionen häufig weniger als fünf Prozent beträgt, liegt er in den städtischen Regionen mit über 20 Prozent deutlich höher.

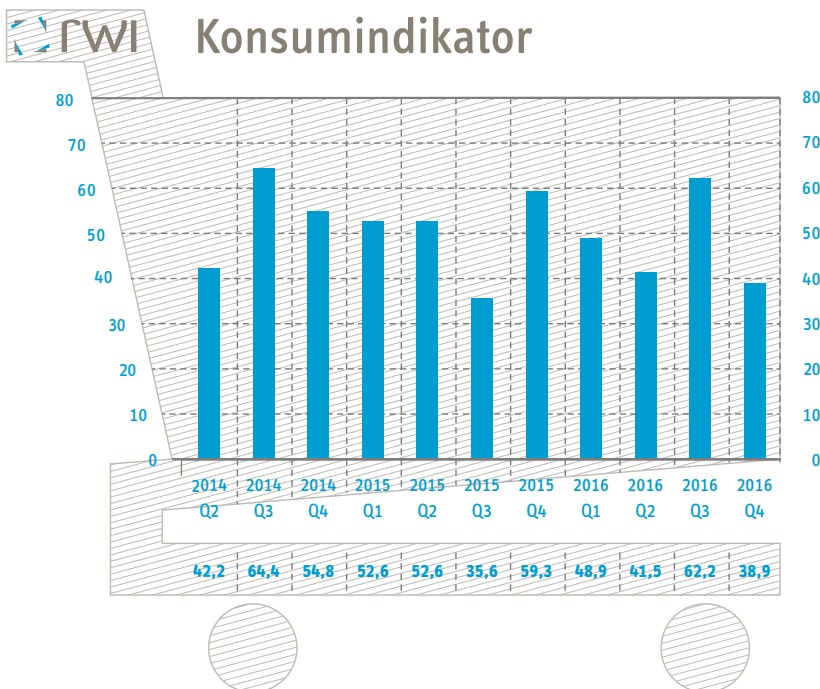
Auch innerhalb Deutschlands ist die räumliche Verteilung von Menschen mit Migrationshintergrund sehr

## RWI-Konsumindikator: Privater Konsum legt zum Jahresende nochmals deutlich zu

Der private Konsum dürfte zum Jahresende kräftiger zulegen als in den vergangenen Jahren. Darauf deutet der auf Internetdaten basierende RWI-Konsumindikator hin, der für das vierte Quartal 2016 von 41,5 auf 62,2 gestiegen ist. Die Konsumnachfrage dürfte damit kräftiger ausgeweitet werden als dies vor allem durch das Weihnachtsgeschäft ohnehin üblich ist. Darauf deuten auch die Einzelhandelsumsätze hin, die bereits im Oktober ein deutliches Plus aufwiesen. Zudem weisen Umfragen auf ein gut laufendes Weihnachtsgeschäft bei den Einzelhändlern hin. Für das erste Quartal des kommenden Jahres zeichnet sich mit einem Wert von 38,9 ein schwächerer Anstieg der privaten Konsumnachfrage ab.

Insgesamt deutet der Indikator darauf hin, dass sich die gute Binnenkonjunktur weiter fortsetzt. Der anhaltende Beschäftigungsaufbau und steigende Reallohne begünstigen die Neigung der privaten Haushalte, mehr Geld für Konsumgüter auszugeben. Dazu tragen sicher auch die niedrigen Zinsen und deutlich steigende Aktienkurse bei. Dabei sind die konjunkturellen Unsicherheiten insbesondere im europäischen Umfeld nicht geringer geworden. Der bevorstehende Brexit und die Ablehnung der Verfassungsreform in Italien bergen für das kommende Jahr Risiken für die Konjunktur im Euro-Raum und damit auch für die deutsche Konjunktur.

✉ [torsten.schmidt@rwi-essen.de](mailto:torsten.schmidt@rwi-essen.de)



Erklärung: Der RWI-Konsumindikator weist gegenüber dem privaten Verbrauch einen Vorlauf von einem Quartal auf. So deutet beispielsweise ein Rückgang des Indikators von Q1 auf Q2 auf eine Verringerung der Zuwachsrates beim Privaten Konsum im dritten Quartal hin.

# Eingeworbene Forschungsaufträge

## **Konjunkturbericht NRW 2017 und Sonderthema**

*Auftraggeber: Ministerium für Wirtschaft, Energie, Industrie,  
Mittelstand und Handwerk des Landes NRW*

*Ansprechpartner: Prof. Dr. Roland Döhrn*

*Laufzeit: 10/2016–12/2016*

## **Steuern und Abgaben in Deutschland – Eine Analyse auf Makro- und Mikroebene**

*Auftraggeber: Liberales Institut  
der Friedrich-Naumann-Stiftung*

*Ansprechpartner: Prof. Dr. Roland Döhrn*

*Laufzeit: 11/2016–01/2017*

## **Volkswirtschaftliche Effekte von Foreign Direct Investment (FDI)**

*Auftraggeber: NRW.INVEST*

*Ansprechpartner: Prof. Dr. Roland Döhrn*

*Laufzeit: 11/2016*

## **ENavi: Transformation und Vernetzung der Energieversorgung**

*Auftraggeber: Bundesministerium für  
Bildung und Forschung (BMBF)*

*Ansprechpartner: Prof. Dr. Manuel Frondel*

*Laufzeit: 10/2016–09/2019*

## **Impact evaluation designs for youth employment programs: A three country study**

*Auftraggeber: GIZ*

*Ansprechpartner: Prof. Dr. Jochen Kluge, Jonathan Stöterau*

*Laufzeit: 10/2016–10/2019*



## RWI-Stromspiegel: Zuwanderung lässt Stromverbrauch steigen

*Der Zustrom von geschätzt 2,5 Millionen Zuwanderern nach Deutschland bis zum Jahr 2020 könnte zu einem um 0,5 Prozent erhöhten Stromverbrauch der privaten Haushalte führen. Dieser Anstieg läuft dem im Energiekonzept der Bundesregierung formulierten Ziel zur Senkung des künftigen Stromverbrauchs zuwider. Zu diesem Ergebnis kommt der aktuelle RWI-Stromspiegel auf Basis detaillierter Haushaltsangaben zum Stromverbrauch mehrerer tausend privater Haushalte für das Jahr 2014.*

Bis zum Jahr 2020 erwartet die deutsche Bundesregierung die Nettoeinwanderung von 2,5 Millionen Menschen. Die Einwohnerzahl Deutschlands wird sich also um diese Zahl erhöhen. Nach Schätzungen des RWI-Stromspiegels ergibt sich daraus ein zusätzlicher Stromverbrauch von 649 Mio. Kilowattstunden (kWh). Das entspricht etwa 0,5 Prozent des deutschen Haushaltsstromverbrauchs von 130 Mrd. kWh. Dieser Anstieg läuft dem im Energiekonzept der Bundesregierung formulierten Ziel zur Senkung des künftigen Stromverbrauchs zuwider. Es sieht vor, dass der Stromverbrauch in Deutschland bis zum Jahr 2020 um 10 Prozent gegenüber dem Jahr 2008 reduziert werden soll, bis zum Jahr 2050 sogar um 25 Prozent. Hierzu muss auch der Stromverbrauch der privaten Haushalte gesenkt werden. Diese machen etwa ein Viertel des deutschen Stromverbrauchs aus und sind daher ein wichtiger Ansatzpunkt im Energiekonzept.

Der Schätzung liegt die Annahme zugrunde, dass die Hälfte der Zuwanderer langfristig in Deutschland bleibt und in Haushalten mit vier und mehr Personen in Mehrfamilienhäusern lebt, die einen niedrigen Stromverbrauch von 2 595 kWh haben. Der geschätzte zusätzliche Stromverbrauch in Höhe von 649 Mio. kWh resultiert aus der Multiplikation des Stromverbrauchs von 2 595 kWh mit der angenommenen Zahl von 250 000 zusätzlichen Migrantenhaushalten.

## Mehrfamilienhäuser verbrauchen deutlich weniger Strom als Ein- und Zweifamilienhäuser

Für den aktuellen RWI-Stromspiegel haben die Wissenschaftler mehr als 4 500 Angaben zum Stromverbrauch der privaten Haushalte für das Jahr 2014 ausgewertet. Auf Basis der vom RWI gemeinsam mit forsa im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) erhobenen Daten können Haushalte ihren Stromverbrauch mit dem anderer, gleich großer Haushalte vergleichen. Empirische Studien aus den USA zeigen, dass solche gezielte Informationen zu den Verbrauchswerten vergleichbarer Haushalte dazu beitragen können, dass Haushalte ihren Stromverbrauch senken.

Die Auswertung zeigt, dass Haushalte in Mehrfamilienhäusern deutlich weniger Strom verbrauchen als vergleichbare Haushalte in Ein- und Zweifamilienhäusern. Darüber hinaus ist zu erkennen, dass der zusätzliche Stromverbrauch eines weiteren Haushaltsmitglieds umso geringer ist, je größer der Haushalt bereits ist.

✉ [manuel.frondel@rwi-essen.de](mailto:manuel.frondel@rwi-essen.de)

🌐 [www.rwi-essen.de/stromspiegel](http://www.rwi-essen.de/stromspiegel)

## RWI-Studie: Die Krankenhausland- schaft im Saarland

Die Patienten in saarländischen Krankenhäusern werden gut versorgt. Das ist das Ergebnis eines Gutachtens, das das RWI gemeinsam mit dem Institute for Health Care Business GmbH (hcb) erstellt hat. Auftraggeber des Gutachtens waren die Krankenkassen im Saarland, die die Ergebnisse am 28. Oktober in Saarbrücken präsentierten.

# Aus der Forschung

## Die Ergebnisse im Überblick:

Die Kliniken im Saarland schneiden im Bundeschnitt bei der messbaren Qualität und der Patientenzufriedenheit gut ab. Zudem sind sie gut erreichbar und bieten eine breite Grundversorgung. Die Ausbildungsaktivitäten der Krankenhäuser im Saarland sind die höchsten im Bundesvergleich.

Die hohe Krankenhausedichte und viele kleine Standorte wirken sich jedoch negativ auf die wirtschaftliche Situation der Kliniken im Saarland aus. Viele Krankenhäuser haben einen niedrigen Spezialisierungsgrad. Es gibt einige Doppelstrukturen, wie beispielsweise im Regionalverband Saarbrücken.

Saarländer nehmen im Vergleich zu anderen Bundesländern überdurchschnittlich häufig eine Krankenhausbehandlung in Anspruch. Es werden überdurchschnittlich viele Operationen durchgeführt. Die ambulante Versorgung ist gut ausgeprägt, dennoch ist der Anteil ambulant-sensitiver, d.h. vermeidbarer stationärer Krankenhausfälle, hoch.

Das Saarland hat das bundesweit zweithöchste Preisniveau der Krankenhäuser und einen überdurchschnittlich hohen Personaleinsatz, der rund 8 Prozent über dem Bundesdurchschnitt liegt. Die hohen Ausbildungsaktivitäten werden ebenfalls von den Krankenkassen mitfinanziert.

Die vom Saarland zur Verfügung gestellten Investitionsfördermittel sinken kontinuierlich. Gemeinsam mit Rheinland-Pfalz landet das Saarland beim Kapitaleinsatz, gemessen als Sachanlagevermögen in Relation zu den Gesamterlösen, bundesweit auf dem vorletzten Platz.

✉ [boris.augurzky@rwi-essen.de](mailto:boris.augurzky@rwi-essen.de)

## Themenabend "Migration und Integration"

Wo liegen die Chancen und Herausforderungen einer erfolgreichen Integration von Migranten in den Arbeitsmarkt und die Gesellschaft? Mit verschiedensten Facetten dieser Frage beschäftigte sich der Themenabend „Migration und Integration“, zu dem das RWI – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung, die Ruhr Graduate School in Economics (RGS) und die Stiftung Mercator in die neuen Räumlichkeiten der Stiftung Mercator eingeladen hatten. Im Rahmen der Veranstaltung stellten Doktorandinnen und Doktoranden aktuelle, durch die Stiftung Mercator geförderte Forschungsaktivitäten des RWI und der RGS zur Ökonomie von Migration und Integration vor. In der anschließenden Podiumsdiskussion waren sich Expertinnen und Experten einig darin, dass die anstehenden Aufgaben zwar herausfordernd, aber zu bewältigen sind.



(v.l.n.r.): Dr. Elke Tießler-Marenda (Referentin für Migration und Integration im Deutschen Caritasverband e.V.), Prof. Dr. Wilfried Bos (Professor für Bildungsforschung und Qualitätssicherung an der TU Dortmund), Moderatorin Asli Sevimdim (WDR), Prof. Dr. Thomas K. Bauer (Vorsitzender des Sachverständigenrates deutscher Stiftungen für Integration und Migration, RWI und Ruhr-Universität Bochum), Thorsten Klute (Staatssekretär für Integration des Landes NRW) und Torsten Withake (Geschäftsführer Arbeitslosenversicherung der Regionaldirektion NRW der Bundesagentur für Arbeit).

## RWI präsentiert sich auf der Wissensnacht Ruhr

Tötet Gen-Mais? Was haben Kochherde mit dem Klimawandel zu tun? Wie viele Arbeitsplätze sind beim Emscher-Umbau entstanden? Bei der Wissensnacht Ruhr hat das RWI im Essener „Haus der Technik“ einen kleinen Einblick gegeben, wie vielseitig die Wirtschaftswissenschaften sind.

Im gemeinsam mit der Essener Niederlassung des Deutschen Wetterdienstes (DWD) organisierten Vortrag „Was hat Kochen in Afrika mit dem Klimawandel zu tun? Über den Klimawandel und wie verbesserte Kochherde ihn beeinflussen können“ stellten Luciane Lenz, Maximiliane Sievert und Jörg Langbein in einem Rollenspiel besondere Kochherde vor, die den Holzbedarf reduzieren und weniger Treibhausgase ausstoßen.



Thomas Bauer sprach über Statistiken und erläuterte, wie sie in den Medien verdreht und bewusst falsch interpretiert werden. In seinem Vortrag „Warum dick nicht doof macht und Gen-Mais nicht tötet“ benutzte er dazu zahlreiche Beispiele aus der „Unstatistik des Monats“, die er regelmäßig gemeinsam mit seinen Kollegen Walter Krämer und Gerd Gigerenzer kürt.

Auch am RWI-Infostand präsentierte das Institut seine wissenschaftliche Arbeit. Dort konnten die Besucher den ganzen Abend über ihr ökonomisches Wissen testen und in einem Quiz zehn Fragen aus verschiedensten Forschungsfeldern des RWI beantworten.

## „Leibniz im Landtag“: RWI-Wissenschaftlerinnen und -Wissenschaftler zu Gast im Düsseldorfer Landtag



Trafen sich bei „Leibniz im Landtag“: Vertreterinnen und Vertreter der Leibniz-Institute aus NRW mit Leibniz-Präsident Kleiner (vorne links) und NRW-Wissenschaftsministerin Svenja Schulze (zweite von links).

Wissenschaftliche Expertise für die Landespolitik: Am 15. September fand bereits zum siebten Mal „Leibniz im Landtag“ statt. Einmal im Jahr haben Landtagsabgeordnete aller Parteien im Rahmen dieses Formats die Möglichkeit, verschiedenste wissenschaftliche Themen mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaft-

# Termine

lern aus NRW-Instituten der Leibniz-Gemeinschaft zu erörtern. Vom RWI dieses Mal dabei: Hanna Frings zum Thema „Mindestlohn – wer profitiert und wer verliert?“, Philipp Breidenbach zu „Abgehängt? Wie der Wirtschaftsstandort NRW im Bundesländervergleich abschneidet“ und Ansgar Wübker zu „...bis der Arzt kommt? Regionale Unterschiede in der medizinischen Versorgung in Deutschland – Ausmaß und Ursachen“. Alle drei berichteten von angeregten und von gegenseitigem Interesse geprägten Gesprächen mit den Abgeordneten.

## RWI-Wirtschaftsgespräch zur Digitalisierung im Mittelstand

*„Der Mittelstand im digitalen Wandel“ lautete das Thema des 20. RWI-Wirtschaftsgesprächs am 14. November im Conference Center der Philharmonie Essen. Dazu diskutierte RWI-Präsident Christoph M. Schmidt u.a. mit NRW-Wirtschaftsminister Garrelt Duin und acatech-Präsident Henning Kagermann. Fazit: Deutschland ist zwar derzeit in Sachen Digitalisierung gut aufgestellt, muss aber am Ball bleiben, um auch die zukünftigen Herausforderungen zu meistern.*



Der digitale Wandel erfasst die Wirtschaft in ihrer ganzen Breite. Auch den Mittelstand trifft die Wucht der damit verbundenen neuen Technologien. Ging es bisher für viele Mittelständler vor allem um bessere Information und Kommunikation dank E-Mail, eigener Homepage und Arbeit in der Cloud, gilt es jetzt, das

Internet der Dinge, die Automatisierung der Wissensarbeit und Big Data umzusetzen.

Doch in immer mehr Branchen stellt die jüngste Stufe der Digitalisierung etablierte Geschäftsmodelle radikal in Frage. Als zentrale Herausforderung für Deutschland gilt die Entwicklung zu einer hochflexiblen und stark individualisierten „Industrie 4.0“, in der Maschinen, Geräte und Güter intelligent verknüpft sind und ihr Zusammenspiel selbst optimieren.

Wie können Mittelständler die damit verbundenen Chancen nutzen? Wie kann die Wirtschaftspolitik sie unterstützen? Im 20. RWI-Wirtschaftsgespräch zum Thema „Der Mittelstand im digitalen Wandel“ diskutierten NRW-Wirtschaftsminister Garrelt Duin, acatech-Präsident Henning Kagermann, Anja Sommerfeld von der azeti Networks AG und Sascha Schubert vom Bundesverband Deutsche Startups diese Fragen. Gesponsert wurde die Veranstaltung in diesem Jahr von der NRW Bank.

### Welche Chancen, welche Risiken?

Die Digitalisierung ist bereits in viele Bereiche unseres Alltags vorgedrungen, betonte RWI-Präsident Christoph M. Schmidt in seinem einführenden Impulsvortrag. Gleichzeitig verändert sie unsere Arbeitswelt: Besonders Arbeitsplätze auf mittlerem Ausbildungsniveau sind gefährdet, so Schmidt. Andererseits scheint der deutsche Mittelstand die Bedeutung, aber auch die Chancen zu unterschätzen. Zudem zog der RWI-Präsident den Vergleich mit den USA und deren Vorsprung in der Digitalisierung gegenüber Deutschland, der vor allem aus der Stärke der Informations- und Kommunikationsunternehmen erwächst.

Der Wirtschaftsminister von Nordrhein-Westfalen, Garrelt Duin, sieht in der besonderen Wirtschaftsstruktur seines Landes eine Chance: „Wir können die starke Industrie als Grundlage für eine Digitalisierung in diesem Bereich nutzen.“ Dafür braucht es nach Duins Ansicht die „drei Ks“: schlaue Köpfe, Kapital für Investitionen und Kooperationen verschiedener Akteure. Unter anderem das lebenslange Lernen werde daher weiter an Bedeutung gewinnen. Deshalb seien auch Existenzgründungen, ein wichtiger Faktor in der



*Das Podium des diesjährigen RWI-Wirtschaftsgesprächs (v.l.n.r.): Sascha Schubert, Anja Sommerfeld, Christoph M. Schmidt, Garrelt Duin und Henning Kagermann.*

Modernisierung einer Wirtschaft, nicht nur jungen Leuten vorbehalten.

Henning Kagermann, Präsident der Deutschen Akademie der Technikwissenschaften (acatech) und einer der Gründer des Softwarekonzerns SAP, sieht die deutsche Wirtschaft in der Digitalisierung gut aufgestellt, er warnte aber: „In diesem Geschäft kann man nicht schnell genug sein.“ Besonders in der Forschung gehöre die Bundesrepublik zwar zur Weltspitze, bei Gründungen bestehe jedoch noch großer Nachholbedarf.

## Existenzgründer brauchen Unterstützung

Der Mangel an Risikokapital und das fehlende Verständnis für das Thema Digitalisierung in der Politik sind aus Sicht von Sascha Schubert vom Bundesverband Deutsche Startups die größten Schwierigkeiten, unter denen gerade Existenzgründerinnen und -gründer leiden. Zwar würden Bundes- und Landesregierungen inzwischen aktiv, dennoch sagt Schubert mit Blick auf Länder, in denen Digitalisierung und Gründerkultur besser dastehen: „Ich habe das Gefühl, es ist Halbzeit und es steht 3:0 für die Anderen. Aber es ist erst Halbzeit.“

Auch Anja Sommerfeld, Mitgründerin der azeti Networks AG und Dozentin an der Fachhochschule Dortmund, sieht Fortschritte. In ihren Kursen an der Fachhochschule führt sie Studierende an das Thema „Existenzgründung“ heran und versucht, ihnen die hierfür notwendige Zuversicht zu vermitteln. „Viele Studierende wissen nicht genau genug, was sie wollen“, ist ihre Erfahrung aus den Seminaren.

Einig waren sich alle Podiumsgäste, dass in Deutschland ein Mentalitätswandel notwendig ist. In den baltischen Staaten zum Beispiel sei E-Government und elektronisches Bezahlen inzwischen eine Selbstverständlichkeit. Die Vorbehalte vieler Deutscher dagegen bremsen auch innovative Unternehmen im Land aus.

## Preisverleihung der Freunde und Förderer

Im Rahmen des „RWI-Wirtschaftsgesprächs“ verleiht die Gesellschaft der Freunde und Förderer des RWI jährlich Preise für hervorragende wissenschaftliche Leistungen am Institut, die in einem der drei Bereiche Forschung, Nachwuchsförderung sowie wirtschaftspolitische Beratung einen wesentlichen Beitrag für das RWI geleistet und damit zum Renommee des Instituts beigetragen haben. Die Preise überreichte in diesem Jahr der Präsident der Fördergesellschaft, Manfred Breuer.

# Termine



Preisträgerinnen und Preisträger der RWI-Preise mit RWI-Präsident Schmidt (links), dem Präsidenten der Fördergesellschaft Manfred Breuer (zweiter von links) und deren Geschäftsführer Jens Koschik (rechts).

Der Dissertationspreis ging an Maximiliane Sievert für ihre Arbeit über „Rural Electrification and Poverty Reduction – Empirical Insights from Sub-Saharan Africa“.

Den Juniorpreis für die beste Publikation einer Doktorandin oder eines Doktoranden des RWI bekamen Matthias Westphal und Hendrik Schmitz für ihre Arbeit „Short- and Medium-Term Effects of Informal Care Provision on Female Caregivers’ Health“, erschienen im Journal of Health Economics.

Bei den Publikationspreisen wurde der erste Preis an Gunter Bensch und Jörg Peters für ihre Arbeit: „The Intensive Margin of Technology Adoption - Experimental Evidence on Improved Cooking Stoves in Rural Senegal“ verliehen, veröffentlicht im Journal of Health Economics.

Den zweiten Preis erhielten Johannes Geyer und Thorben Korfhage für ihre Arbeit „Long-Term Care Insurance and Carers’ Labor Supply – a Structural Model“, erschienen in Health Economics.

Der dritte Preis ging an Christian Bünnings, Jan Kleibrink und Jens Weßling für die Publikation „Fear of Unemployment and its Effect on the Mental Health of Spouses“, publiziert in Health Economics.

Der Preis für wirtschaftspolitische Beratung ging an Katja Fels und Nils aus dem Moore für ihre Arbeit zum Thema „Nationale Sichtbarkeit in einem aufstrebenden Forschungsgebiet: Nudging und die inhaltliche Ausrichtung des 19. RWI-Wirtschaftsgesprächs“.

## Workshop:

# Economics of Migration

Wie gelingt die Integration von Migrantinnen und Migranten in den Arbeitsmarkt? Was bestimmt die Einstellung ihnen gegenüber? Und welchen Einfluss hat Migration auf die einheimische Bevölkerung? Beim ersten „Workshop on the Economics of Migration“ des RWI und der Ruhr Graduate School (RGS) am 23. und 24. September kamen 35 Wissenschaftler aus Europa und den USA in Essen zusammen, um die aktuelle Forschung zu diesen und weiteren Migrationsfragen zu diskutieren.



In den Vorträgen und Posterpräsentationen bekamen vor allem Nachwuchswissenschaftler die Gelegenheit, ihre Forschung zu präsentieren und sich mit internationalen Migrationsforschern auszutauschen und zu vernetzen. Die Organisatoren des Workshops – Julia Bredtmann, Leiterin der Forschungsgruppe Migration und Integration am RWI und Helge Braun, Koordinator der Ruhr Graduate School in Economics (RGS Econ) konnten zudem Christina Gathmann von der Universität Heidelberg und Hillel Rapoport von der Paris School of Economics als Keynote-Speaker gewinnen. Diese beleuchteten in ihren Vorträgen insbesondere den Einfluss der Staatsbürgerschaft auf die Assimilation von Migranten sowie die Arbeitsmarkteffekte von Migration.

## Jahresgutachten der Wirtschaftsweisen übergeben

„Zeit für Reformen“ hat der Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung (SVR), die sogenannten „Wirtschaftsweisen“, sein Jahresgutachten überschrieben. Am 2. November übergab der Vorsitzende des Sachverständigenrates, RWI-Präsident Christoph M. Schmidt, das Gutachten an Bundeskanzlerin Angela Merkel.



Die Wirtschaftsweisen gehen von einem weiteren Wachstum der deutschen Wirtschaft aus, allerdings wird die Rate im Jahr 2017 wohl niedriger liegen als 2016. Trotzdem bleibt die Ausgangslage weiterhin relativ gut: „Die Mitgliedstaaten des Euro-Raums sollten jetzt den Rückenwind des Aufschwungs für Strukturreformen nutzen. Auch die Bundesregierung hat die gute ökonomische Entwicklung der vergangenen Jahre nicht ausreichend für marktorientierte Reformen genutzt“, so Christoph M. Schmidt.

## Präsentation der Gemeinschaftsdiagnose in Dortmund



Im Rahmen des „Herbstforums“ des Arbeitgeberverbands Großhandel, Außenhandel, Dienstleistungen (AGAD) e. V. im Westfälischen Industrieklub Dortmund stellten RWI-Konjunkturchef Prof. Dr. Roland Döhrn und sein Stellvertreter Dr. Torsten Schmidt die Ergebnisse der „Gemeinschaftsdiagnose Herbst 2016“ vor. Im Anschluss diskutierten beide gemeinsam mit RWI-Vorstandsmitglied Prof. Dr. Wim Kösters die Ergebnisse mit dem Publikum und gingen dabei auch auf die konjunkturellen Aussichten für Nordrhein-Westfalen ein. Das Foto zeigt RWI-Konjunkturchef Roland Döhrn während seines Vortrags.

# Termine

## Workshop: Der deutsche Arbeitsmarkt in der Globalisierung

Welche Auswirkungen haben Globalisierung, technologischer Wandel und die demographischen Veränderungen auf Beschäftigung und Löhne in Deutschland? Auf einem gemeinsamen Workshop von RWI und dem Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) am 6. und 7. Oktober in Essen unter dem Titel „The German Labor Market in a Globalized World: Challenges through Trade, Technology and Demographics“ diskutierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler über ihre Forschung in diesem Bereich. In den Vorträgen ging es unter anderem um Lohnungerechtigkeiten, die Auswirkungen von Zuwanderung in den Arbeitsmarkt und die Zyklen der Lohnentwicklung.

Der Workshop war Teil des DFG Schwerpunktprogramms 1764 „The German Labor Market in a Globalized World“, das am Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) angesiedelt ist. Es soll dazu beitragen, ein tieferes Verständnis für die Herausfor-

derungen des europäischen und insbesondere des deutschen Arbeitsmarktes in einem globalen Kontext zu entwickeln. Dazu befasst sich das Programm mit Forschungsfragen rund um den Zusammenhang von Globalisierung, technologischem Wandel und demographischen Veränderungen und dem Effekt auf Beschäftigung und Löhne.

## Regionalforschungsseminar am RWI

Wie unterscheiden sich einzelne Stadtviertel sozio-ökonomisch? Die Frage ist bisher überraschend schwierig zu beantworten, weil kleinräumige Daten in der Wissenschaft bisher kaum verwendet werden. Beim dritten Regionalforschungsseminar am RWI, das am 26. Oktober 2016 stattfand, ging es daher um zentrale Forschungsfragen der Agglomerationen in Deutschland und besonders den Einsatz kleinräumiger Daten auf der Ebene von 1x1 Kilometer-Rastern.

Referenten waren Stefan Siedentop, der Wissenschaftliche Direktor des Instituts für Landes- und Stadtentwicklungsforschung (ILS), Angelika Krehl,

## Arbeitskreis Duale Ausbildung tagt im RWI



Am 24. Oktober tagte der Arbeitskreis „Duale Ausbildung“ der Leibniz-Gemeinschaft im RWI. Dabei ging es beispielsweise um die Frage „Wie finde ich den richtigen Auszubildenden?“, um ausbildungsbegleitende Hilfen und die Qualität der Ausbildung. Zudem fanden Wahlen statt: Susanne Boetsch vom Leibniz-Institut Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung (HSFK) wurde zur Sprecherin des Arbeitskreises gewählt, Daniela Schwindt vom RWI zur stellvertretenden Sprecherin. Das RWI hat derzeit zwei Auszubildende, eine in der Abteilung „Technische Dienstleistungen (EDV)“ und eine in der Abteilung Kommunikation.



Doktorandin am ILS, sowie Uwe Neumann und Rüdiger Budde vom RWI.

Da die kleinräumigen Daten bisher so selten verwendet werden, sind auch Experten für Forschungsfragen und für Fallstricke bei der Datenauswertung auf dieser Ebene bisher rar. Umso wichtiger und intensiver waren neben den Vorträgen der Austausch und die Diskussion danach.

✉ [philipp.breidenbach@rwi-essen.de](mailto:philipp.breidenbach@rwi-essen.de)

## Round Table des Instituts für Mittelstandsforschung

Was können mittelständische Unternehmen tun, um Innovationen hervorzubringen und so auch im globalen Wettbewerb zu bestehen? Das Institut für Mittelstandsforschung (IfM) hatte Vertreter aus der Politik, von

Forschungsinstituten und aus der Wirtschaft zu einem runden Tisch zu diesem Thema eingeladen. Wolfgang Dürig und Michael Rothgang vom Kompetenzbereich „Arbeitsmärkte, Bildung, Bevölkerung“ des RWI berichteten dort von den Ergebnissen ihrer Forschung zu Innovationsprozessen im automobilen Leichtbau. Dort schließen sich zum Teil mehrere Unternehmen einer Wertschöpfungskette zu Innovationskooperationen zusammen. Bisherige Erfahrungen zeigen aber, dass diese Zusammenarbeit aufgrund ungenügender Kommunikation nicht immer ideal funktioniert.

✉ [michael.rothgang@rwi-essen.de](mailto:michael.rothgang@rwi-essen.de)

## Neues aus Berlin

### „rwi dialog“ zur Vorstellung des SVR-Jahresgutachtens

Am Mittag des 2. November übergab der Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung (SVR) sein Jahresgutachten 2016/17 der Bundesregierung. Am Abend bereits präsentierte der SVR-Vorsitzende und RWI-Präsident Christoph M. Schmidt die Ergebnisse im „rwi dialog“ in der Geschäftsstelle der Leibniz-Gemeinschaft in Berlin. Nach einem Grußwort der Generalsekretärin der Leibniz-Gemeinschaft, Christiane Neumann, stellte Schmidt das Gutachten vor und beantwortete anschließend Fragen aus dem Publikum.



# Neues aus Berlin

## Politikberatung hautnah: rwi impuls gibt Einblicke in noch unveröffentlichte Forschungsergebnisse

Exklusive Vorab-Einblicke in den größten bislang in Deutschland durchgeführten Feldtest im Energiebereich erhielten 13 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verschiedener Ministerien und anderer Institutionen beim rwi impuls am 13. September 2016 in Berlin. Unter den Gästen waren neben Vertretern aus Bundeskanzleramt und mehreren Bundesministerien (Ministerium für Wirtschaft und Energie, Ministerium für Bildung und Forschung, Ministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit) auch Mitarbeiter der Europäischen Kommission, des Umweltbundesamtes, der Stiftung Mercator, von acatech und dem Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt.



Projektleiter Dr. Mark Andor präsentierte unter dem Titel „Evidenzbasierte Politikberatung: Ein großangelegter Feldtest zur Wirkungsevaluierung verhaltensökonomischer Ansätze beim Energiesparen“ erste, noch unveröffentlichte Ergebnisse eines Feldexperimentes mit 140 000 Haushalten in Deutschland. Um den Effekt von Informationen zum Energiesparen sowie zwei verhaltensökonomischen Ansätzen, dem sogenannten Framing (hier in Bezug auf die Motivation zum Energiesparen) und dem sozialen Vergleich, zu testen, waren rund 50 000 Haushalte mit gezielten Informationen zu ihrem Stromverbrauch angeschrieben

worden, während die Kontrollhaushalte keine solchen Informationen erhielten. Ein Vergleich des Stromverbrauches der unterschiedlichen Gruppen ermöglicht die saubere Identifizierung des kausalen Effekts der ausgewählten Maßnahmen.



Im Anschluss an die Präsentation fand eine lebhafte Diskussion der Teilnehmenden mit dem RWI-Projektteam über die Auswirkungen der Ergebnisse sowie den Nutzen und die Bedeutung von ex-ante Evaluierungen neuer Politikvorhaben durch randomisierte kontrollierte Feldexperimente statt.

Gefördert wurde das Forschungsprojekt von der Stiftung Mercator. Für die Durchführung hat das RWI mit mehreren Stromanbietern (E.ON Energie Deutschland GmbH, Städtische Werke AG, WEMAG AG) kooperiert. Die Ergebnisse werden im Dezember veröffentlicht.

✉ [mark.andor@rwi-essen.de](mailto:mark.andor@rwi-essen.de)

## RWI Impact Notes

RWI Impact Notes sind kurze Policy Briefs, die Forschungsergebnisse kurz und knapp für Entscheidungsträger oder Medienvertreter zusammenfassen.

[www.rwi-essen.de/publikationen/rwi-impact-notes/](http://www.rwi-essen.de/publikationen/rwi-impact-notes/)

**Mindestlohn: Nach Industriezweig unterschiedliche Folgen zu erwarten (Oktober 2016)**

**Wer als Schüler länger lernt, bildet sich später beruflich mehr weiter (Oktober 2016)**

**Kliniken in Baden-Württemberg mit höchster Verlustquote bundesweit (November 2016)**

**Längere Lebensdauer: Gesunde oder kranke Jahre? (Dezember 2016)**

## RWI Materialien

RWI Materialien enthalten z.B. wissenschaftliche Diskussionsbeiträge, Gutachten und Stellungnahmen zu wirtschaftspolitischen Themen sowie Dokumentationen.

[www.rwi-essen.de/publikationen/rwi-materialien/](http://www.rwi-essen.de/publikationen/rwi-materialien/)

**Heft 109 Matz, F.**

Die strukturelle Haushaltssituation der Bundesländer - Transparenz durch ein Haushaltsmonitoring des Stabilitätsrates

**Heft 108 Dehos, F., K. Görlitz, S. Schiel, H. Schröder und M. Tamm**

Datenbeschreibung Bildungsprämie: Programmteilnehmer und Anspruchsberechtigte

## RWI Projektberichte

Das RWI übergibt seine Zwischen- und Endberichte von Gutachten, Stellungnahmen usw. als RWI Projektberichte an den jeweiligen Auftraggeber. Nachdem sie vom Auftraggeber freigegeben wurden, stehen diese als kostenloser pdf-Download zur Verfügung.

[www.rwi-essen.de/publikationen/rwi-projektberichte/](http://www.rwi-essen.de/publikationen/rwi-projektberichte/)

RWI und Lehrstuhl für Medizinmanagement der UDE (2016), **Bestimmung des Fixkostenanteils von zusätzlichen Leistungen in der stationären Versorgung.**

RWI (2016), **Peak Trade? – Auswirkungen einer weltwirtschaftlichen Wachstumsverlangsamung auf das Exportland Nordrhein-Westfalen.**

## Ruhr Economic Papers

Ruhr Economic Papers werden von den wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten der Universitäten Bochum (RUB), Dortmund (TUD) und Duisburg-Essen (UDE) sowie dem RWI gemeinsam herausgegeben. Die RGS Econ (RGS) ist Mit-Herausgeber.

[www.rwi-essen.de/rep](http://www.rwi-essen.de/rep)

**#655 Rzepka, S. (RUB, RWI)**

Analyzing Further Training Participation Rates across Waves in the NEPS Data

**#654 Bredtmann, J., F. Martinez Flores und S. Otten (RUB, RWI)**

Remittances and the Brain Drain: Evidence from Microdata for Sub-Saharan Africa  
**#653 Bensch, G., M. Grimm, M. Huppertz, J. Langbein und J. Peters (RWI)**

Are Promotion Programs Needed to Establish Off-Grid Solar Energy Markets? Evidence from Rural Burkina Faso

## Publikationen

**#652 Nelson, K. M., A. Schlüter und C. Vance (RWI)**

*Funding Conservation Locally: Insights from Behavioral Experiments in Indonesia*

**#651 Gallier, C., J. Langbein und C. Vance (RWI)**

*That's My Turf: An Experimental Analysis of Territorial Use Rights for Fisheries in Indonesia*

**#650 Bensch, G. und J. Peters (RWI)**

*Enablers of Strong Cookstove Sales through a Purchase Offer Approach in Rural Senegal - An Explorative Analysis*

**#649 Heger, D. und T. Korfhage (RWI)**

*Care Choices in Europe: To Each According to His Needs?*

**#647 Brosig-Koch, J., B. Hehenkamp und J. Kokot (UDE)**

*The Effects of Competition on Medical Service Provision*

**#646 Schmitz, H. und M. Westphal (RGS, RWI, UDE)**

*Informal Care and Long-term Labor Market Outcomes*

**#645 Andor, M., M. Frondel und C. Vance (RUB, RWI)**

*Germany's Energiewende: A Tale of Increasing Costs and Decreasing Willingness-To-Pay*

**#644 Bredtmann, J. und N. Smith (RWI)**

*Inequalities in Educational Outcomes - How Important Is the Family?*

**#643 Horbach, J. (RWI)**

*The Impact of Resource Efficiency Measures on Performance in Small and Medium-sized Enterprises*

**#639 Hahm, S. und J. Kluge (RWI)**

*Effects of the Bologna Reform on Educational Outcomes - Micro Evidence from Germany*

## Aus den Ruhrgebiets-Universitäten

### Aus der Universität Duisburg-Essen

### Jubiläum für das CINCH



competent in competition + health

Wieviel Wettbewerb verträgt das Gesundheitswesen? Eine ganze Menge, davon sind die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des CINCH (Competence in Competition and Health) überzeugt. Am 24. Oktober lud das gesundheitsökonomische Institut der Universität Duisburg-Essen (UDE) anlässlich seines fünfjährigen

Bestehens zur Jubiläumstagung.

Bei dem Symposium kamen zahlreiche renommierte Gesundheitsökonominnen und -ökonominnen zusammen und stellten ihre Forschung vor. Den Hauptvortrag hielt Professorin Carol Propper vom Imperial College London. Sie sprach über die Reformen der Angebotsseite der Gesundheitsversorgung, die in den vergangenen Jahrzehnten in Großbritannien durchgeführt wurden, vor allem während Tony Blairs Zeit als Premierminister. Demnach führt eine größere Autonomie der Patienten zu Qualitätsgewinnen, die nicht mit höheren Kosten einhergehen. Allerdings besteht die Gefahr, dass andere Veränderungen auf der Angebotsseite, wie zum Beispiel Fusionen von Krankenhäusern, die erwünschten Effekte des Wettbewerbs mindern oder ganz aufheben. Weitere Diskussionsthemen der Tagung waren unter anderem „Gesundheitsversorgung in schrumpfenden Regionen“ und „Experimentelle Gesundheitsökonomik“.

## Erfolg durch Vernetzung

Der Co-Direktor des Instituts, Prof. Dr. Reinhold Schnabel, betonte die positive Entwicklung des CINCH in den vergangenen Jahren: „Der Erfolg beruht auf der intensiven Kooperation zwischen der UDE-Fakultät für Wirtschaftswissenschaften und dem RWI – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung. Wir sind weitreichend international vernetzt, arbeiten eng mit den Akteuren des Gesundheitswesens zusammen und führen zahlreiche Forschungsprojekte durch.“ Mitgetragen wird das CINCH zudem durch das Institut für Wettbewerbsökonomie (DICE) der Universität Düsseldorf.

Auch in Zukunft gibt es viel zu tun: Zum einen startet die zweite Förderphase des CINCH, das zu den vier Zentren Deutschlands gehört, die für das Bundesforschungsministerium (BMBF) zentrale gesundheitsökonomische Fragestellungen untersuchen. Die Essener Gesundheitsforscher konzentrieren sich dabei empirisch und experimentell auf den Wettbewerb im Gesundheitswesen. So wird zum Beispiel untersucht, wie sich die Art der Honorierung auf das Verhalten von Ärzten und Kliniken auswirkt.

Zum anderen startet der Leibniz-Wissenschafts-Campus in Essen, der ebenfalls gemeinsam mit dem RWI betrieben wird. Hier stehen die Herausforderungen für das Gesundheitswesen im Mittelpunkt, die mit einer schrumpfenden und alternden Gesellschaft verbunden sind.

## Zwei Neue und ein Abschied in den Wirtschaftswissenschaften der Universität Duisburg-Essen

Welcher Mechanismus verbirgt sich dahinter, dass der Bürger seine Steuern zahlt oder einen Richterspruch akzeptiert? Das ist eines der Forschungsthemen, mit denen sich Lilia Zhurakhovska als neue Juniorprofessorin für Volkswirtschaftslehre (Behavioral Economics) an der Fakultät für Betriebswirtschaftslehre/Mercator School of Management der Universität Duisburg-Essen (UDE) befasst.

Lilia Zhurakhovska studierte Volkswirtschaft an den Universitäten München (2004/05) und Bonn (2005 bis 2009). Anschließend arbeitete sie von 2010 bis 2014 am Max-Planck-Institut zur Erforschung von Gemeinschaftsgütern, wo sie auch promoviert wurde. Bevor sie an die UDE kam, war sie bis 2015 an der Universität Erlangen-Nürnberg wissenschaftlich beschäftigt.

Seit dem 1. September ist Katharina Fischer Juniorprofessorin für Empirische Gesundheitsökonomik an der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften. Ihre Forschung beschäftigt sich speziell mit Fragen zum Marktzugang von Gesundheitstechnologien, der Rolle von Innovation sowie der Auswirkung von Regulierung auf die Akteure im Gesundheitswesen. Dabei liegt ihr Fokus auf Märkten für Arzneimittel.

Sie studierte Volkswirtschaftslehre und Business Research an der Ludwig-Maximilians-Universität München und wurde dort im Jahr 2012 im Fach Betriebswirtschaftslehre promoviert. Von 2012 bis 2016 leitete sie die Nachwuchsgruppe Pharmakoökonomie am Hamburg Center for Health Economics (HCHE) an der Universität Hamburg.

Die Fakultät verlassen hat Dr. Robert Czudaj. Der bisherige Akademische Rat hat einen Ruf auf die Juniorprofessur „Volkswirtschaftslehre – Empirische Wirtschaftsforschung“ an der Technischen Universität Chemnitz angenommen. Czudaj war seit August 2009 an der Fakultät wissenschaftlich tätig und wurde im Mai 2013 mit einer Dissertation auf dem Gebiet der ökonomischen Analyse von Finanzmärkten promoviert.



Lilia Zhurakhovska

### Posterpreis für Sylvi Rzepka



*Auf der Jahrestagung des Berlin Interdisciplinary Education Research Network (BIEN) am 12. und 13. September erhielt Sylvi Rzepka den Preis für das beste Poster. Wir haben die RWI-Wissenschaftlerin zu Ihrem Poster und dem Reiz an dieser Präsentation von Wissenschaft befragt.*

#### **Um was geht es eigentlich in dem Poster?**

Das Poster beschreibt die Eckpunkte des Forschungsprojektes „Present Bias and Nudges – Field Evidence from a MOOC“, an dem ich zusammen mit Mark Andor und Katja Fels vom RWI und mit Jan Renz vom Hasso-Plattner Institut in Potsdam arbeite. Wir gehen einerseits der Frage nach, inwiefern Prokrastination, oder salopp formuliert die „Aufschieberitis“, die niedrige Abschlussrate bei Online-Kursen, den sogenannten Massive Open Online Courses (MOOC), erklären kann. Andererseits wollen wir herausfinden, wie die Teilnehmer in ihrer Absicht, den Kurs abzuschließen, unterstützt werden können.

#### **Was ist das Besondere an Posterpräsentationen?**

Ich komme bei Posterpräsentationen ganz direkt mit dem Konferenzpublikum in Kontakt. Daher empfinde ich den Austausch zu Postern auch viel interaktiver und lebhafter als bei Vorträgen.

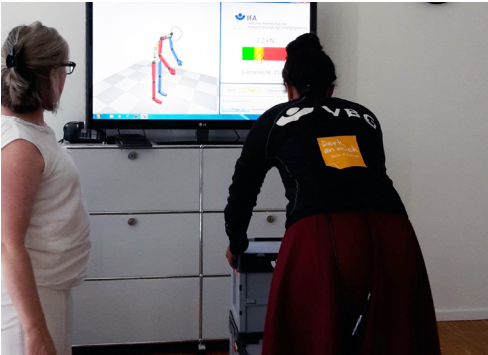
### Die Gemeinschaftsdiagnosen im Wandel der Zeit

„Die Gemeinschaftsdiagnosen - Ursprung und Entwicklung, Probleme und Ergebnisse“ lautet der Titel des neu erschienenen Heft 107 der „RWI Materialien“. Das Heft basiert auf einer umfangreichen Sammlung von Quellen und einer Dokumentation, die Bernhard Filusch nach seiner Pensionierung angelegt, dann aber nicht weiter verfolgt hatte. Bernhard Filusch arbeitete von 1954 bis 1986 als Wissenschaftler im RWI, zunächst als Mitarbeiter der Konjunkturabteilung, ab 1964 dann als deren Leiter und Vertreter des RWI in der Federführung der Gemeinschaftsdiagnose. Von 1974 bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1986 gehörte er zudem dem Direktorium des RWI an. Der Materialienband ist Bernhard Filusch zu seinem 90. Geburtstag gewidmet. Er enthält dessen damals begonnene Geschichte der Gemeinschaftsdiagnose in einer von RWI-Konjunkturchef Roland Döhrn aufbereiteten Fassung. Wie es sich gehört, wurde Bernhard Filusch eines der ersten Exemplare der Publikation persönlich überreicht.



[www.rwi-essen.de/publikationen/rwi-materialien/](http://www.rwi-essen.de/publikationen/rwi-materialien/)

## Gesundheitstag am RWI



Ein Schreibtisch-Job und ein gesunder Rücken – keine ganz einfache Kombination. Beim Gesundheitstag am RWI wurde, unterstützt von der Verwaltungsbereichsgenossenschaft (VBG), sichtbar gemacht, wie der Rücken bei verschiedenen Tätigkeiten belastet wird. Zusätzlich gab es Tipps, wie die Rückengesundheit ganz einfach und zwischendurch erhalten und sogar verbessert werden kann.

Zum Programm des Gesundheitstages gehörten zudem zwei Vorträge der VBG über psychische Belastungen am Arbeitsplatz und das Thema „Führung und Gesundheit“.

## RWI-Betriebsausflug



Auge in Auge mit dem Neandertaler: Der diesjährige RWI-Betriebsausflug stand unter dem inoffiziellen Motto „Back to the roots“ und führte in das Neandertal-Museum nahe Mettmann. Dort näherten sich die

RWI-Lerinnen und RWI-Ler der Geschichte dieses frühen Verwandten des modernen Menschen an und erfuhren, dass dieser weitaus weniger primitiv und gewalttätig war als häufig angenommen. Ein Spaziergang zum Fundort des ersten Neandertalers brachte vor allem die Erkenntnis, dass dort heute nichts mehr zu sehen ist. Der Kalkabbau hat das Tal in den vergangenen 150 Jahren vollständig verändert, von der ursprünglichen romantischen Schlucht ist heute nichts mehr übrig. Zum Abschluss hatten die RWI-Ler die Gelegenheit, ihr Handicap im Minigolf zu verbessern.

## Stata-Schulung für RWI-ler



Welche Möglichkeiten bietet die Software „Stata“, insbesondere in Bezug auf die übergeordnete Arbeitsorganisation? Am 10. und 11. November erhielten 18 RWI-Lerinnen und RWI-Ler eine Schulung zu der Statistik-Software. Die Veranstaltung hatten die RWI-Doktorandinnen Christina Vonnahme und Rahel Felder organisiert, Referent war der Stata-Experte Ulrich Kohler von der Universität Potsdam. Kohler ist als Autor des Standardwerkes „Datenanalyse mit Stata“ sowie als Programmierer vieler benutzergeschriebener Stata-Kommandos bekannt. Neben dem vielfältigen Input durch den Referenten regte der Kurs die Teilnehmenden auch zum Austausch über die Verwendung der vorgestellten Programmierwerkzeuge und über der Strukturierung von Projekten mit Stata an.

## Neu im RWI

### Neu im RWI ...



**Anne Eggers-Lostermann** studierte Tourismus Management in Berlin und ist Diplom-Übersetzerin für Englisch und Spanisch. Nach mehrjährigen beruflichen Stationen in Mexiko und in Großbritannien arbeitet sie seit sieben Jahren als Projekt- und Eventmanagerin für

private und öffentliche Arbeitgeber. Seit Oktober 2016 ist sie als Eventmanagerin am RWI tätig.

**Matthias Westphal** studierte in Münster und Essen Volkswirtschaft. Anschließend arbeitete er als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Duisburg-Essen und absolvierte gleichzeitig ein Postgraduiertenstudium an der Ruhr Graduate School in Economics. Matthias Westphal forscht zu bildungs- und gesundheitsökonomischen Fragestellungen mit besonderem Fokus auf gesellschaftlichem Wandel. Seit November 2016 ist er Mitarbeiter im Kompetenzbereich Gesundheit im RWI sowie wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Paderborn.



**Astrid Kockelke** arbeitete nach einer kaufmännischen Ausbildung als Angestellte in verschiedenen Unternehmen, zum Teil mit internationaler Ausrichtung. Anschließend war sie in einem Ingenieurbüro mit weltweiten Projekten als Assistentin des technischen

Geschäftsführers beschäftigt und unterstützte die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Danach wechselte sie in den Weiterbildungsbereich im Gesundheitswesen und organisierte Erste-Hilfe-Schulungen und Fortbildungen in Physiotherapie. Seit November 2016 arbeitet sie am Empfang des RWI.

**Claudia Kohs** war nach ihrer Ausbildung zur Verlagskauffrau bei der Zeitungsgruppe WAZ zunächst in der Geschäftsstelle in Gladbeck, später in der Essener Zentrale im Einzelverkauf tätig. Nach einer längeren Familienphase und anschließender Weiterbildung in Bürokommunikation und Büromanagement arbeitete sie in der Verwaltung eines Weiterbildungsträgers im psychosozialen Bereich. Seit November teilt sie sich mit Astrid Kockelke die Aufgaben in der Zentrale des RWI.



### ***Nachruf auf Hiltrud Wittke***

*† Am 21. Oktober 2016 verstarb unsere ehemalige Mitarbeiterin Frau Hiltrud Wittke im Alter von 75 Jahren. Frau Wittke arbeitete bis zu ihrem Eintritt in den Ruhestand im Jahr 2002 fast 37 Jahre als Statistikerin im RWI. Ihr hohes Engagement und ihr warmherziges und freundliches Wesen wurden von Vorgesetzten, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gleichermaßen geschätzt. Wir werden ihr ein ehrendes Andenken bewahren. Unser Mitgefühl gehört ihren Angehörigen.*



### Neu in der RGS ...

Im Oktober 2016 startete der 13. Jahrgang der Ruhr Graduate School in Economics (RGS Econ). Drei der neuen Stipendiatinnen und Stipendiaten stellen wir Ihnen in dieser Ausgabe vor. Die übrigen werden in der nächsten Ausgabe der „RWI News“ folgen.



**Tigran Aydinyan** studierte Volkswirtschaftslehre an der Friedrich-Schiller Universität Jena und an der Yerevan State University (Armenien). In seiner Masterarbeit führte er ein Eye-Tracking-Experiment durch und analysierte die Auswirkung der Präsenz von menschlichen Gesichtern

in crowdfunding-Videos auf Entscheidungen potentiellen Geldgeber.

**Kangkan Dev Choudhury** studierte Volkswirtschaftslehre an der Jawaharlal Nehru Universität in Neu-Delhi, und Control Engineering am National Institute of Technology, Tiruchirappalli (Indien). In seiner Masterarbeit schätzte er unter anderem die Kosten, die in Indien durch Vertreibungen entstehen.



Tileman Conring studierte Physik an der ETH Zürich (Schweiz). Während seines Masterstudiums spezialisierte er sich im Bereich Statistical and Computational Physics und vertiefte seine Kenntnisse der Mathematik, insbesondere Finanzmathematik, Risikomanagement und Statistik.



Wirtschaftswachstum.

**Pascal Goemans** studierte Wirtschaftswissenschaften an der TU Dortmund und verbrachte ein Auslandssemester an der Universität Ramkhamhaeng in Bangkok (Thailand). In seiner Masterarbeit untersuchte er den Einfluss der Entwicklung des Finanzsystems auf das

## „Was macht eigentlich...“



### ... Florian Matz

Florian Matz ist seit 2012 Referent für Haushalt und Finanzen sowie Haushaltskontrolle der FDP-Landtagsfraktion in Düsseldorf. Zu seinen Aufgaben zählt es, die parlamentarischen Haushaltsberatungen des Landtages Nordrhein-Westfalen sowie sämtliche Finanzthemen fachlich zu begleiten. Von 2009 bis 2012 war er Wissenschaftler im Kompetenzbereich „Öffentliche Finanzen“ am RWI; 2016 wurde er an der Ruhr-Universität Bochum promoviert.

#### 1.) Was haben Sie aus Ihrer Arbeit am RWI für Ihre jetzige Tätigkeit gelernt?

*Bei meiner derzeitigen Tätigkeit in der Politik müssen immer wieder komplexe Sachverhalte kurzfristig so aufbereitet werden, dass sie sachlich fundiert, aber dennoch „für Jedermann“ verständlich und nachvollziehbar sind. Dabei profitiere ich sehr davon, am RWI das wissenschaftliche Arbeiten gelernt zu haben. Mir auch unbekannt Themen zügig erschließen und neue Perspektiven entwickeln zu können, ist ein großer Pluspunkt im zumeist hektischen politischen Alltag. Außerdem musste am RWI immer termingerecht geliefert werden, auch bei sehr umfangreichen Forschungsaufträgen. Das diszipliniert*

*mich bis heute.*

#### 2.) Was haben Sie aus Ihrer Zeit am RWI noch am deutlichsten in Erinnerung?

*Die flachen Hierarchien und die hohe Kollegialität unter allen Mitarbeitern am RWI schätze ich sehr und wünsche sie mir für zukünftige Tätigkeiten. Es hat wirklich Spaß und Freude bereitet, am RWI zu forschen. Sich mit aktuellen wissenschaftlichen, aber auch politischen und gesellschaftlichen Fragestellungen zu befassen, war immer interessant und hat mich auch persönlich bereichert.*

#### 3.) Wie unterscheidet sich das, was Sie jetzt tun, von Ihrer Arbeit am Institut?

*Im politischen Betrieb laufen die Uhren schneller als in der Wissenschaft. Viele – zum Teil sehr unterschiedliche – Themen werden parallel bearbeitet, und verschwinden oft so schnell wieder von der Tagesordnung, wie sie dort aufgeschlagen sind. Aufwändige empirische Analysen sind oft nicht möglich. Vielleicht haben gerade deshalb die Arbeiten der Institute – und hierbei auch insbesondere des RWIs – entscheidenden Einfluss auf die Meinungsbildung der Politiker. Die Bedeutung der Wirtschaftsforschungsinstitute für die inhaltliche Auseinandersetzung im Parlament darf deshalb keinesfalls unterschätzt werden.*

#### 4.) Was ist aus Ihrer Sicht die größte Herausforderung, die zukünftig auf die deutschen Wirtschaftsforschungsinstitute zukommen wird?

*Hierzu fällt mir der neue Claim des RWI ein: „Research with impact“. Die Institute werden den Spagat schaffen müssen, zwar einerseits höchsten wissenschaftlichen Standards zu genügen, andererseits aber klare Handlungsempfehlungen an die Politik zu formulieren. Meiner Wahrnehmung nach hat insbesondere das RWI das Problem frühzeitig erkannt und ist hier gut aufgestellt.*

#### 5.) Auf welche Frage würden Sie gerne einmal antworten?

*Wie fühlt es sich an, dass der 1.FC Köln deutscher Meister geworden ist? Vielleicht kann ich darauf ja bereits in naher Zukunft eine evidenzbasierte Antwort geben...*



Wir wünschen frohe Weihnachten und ein  
glückliches und erfolgreiches Jahr 2017.

## **RWI News** **Nr. 3/2016 (Dezember)**

Herausgeber:

RWI – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung  
Hohenzollernstraße 1–3  
45128 Essen

Fon: 0201-8149-0, Fax: 0201-8149-200

[rwi@rwi-essen.de](mailto:rwi@rwi-essen.de)

[www.rwi-essen.de](http://www.rwi-essen.de)

Alle Rechte vorbehalten

Redaktion: Jörg Schäfer (Tel. -244), Sabine Weiler (V.i.S.d.P.)

Layout: Daniela Schwindt

Bildnachweis: Ronald Bachmann (23), DIW Berlin (22), Julica Bracht (2),  
Gesine Born (17, 18), Roland Döhrn (22), Eric Lichtenscheidt (11),  
Sven Lorenz (10, 12, 13, 14, 24, 25), Claudia Lumpe (14), Jaqueline Manhold (11, 24),  
Florian Matz ( 26 ), Kai Mimietz (15), Henning Schacht (15), Markus Scheuer (23),  
UDE (21), Daniela Schwindt (16, 27), Sabine Weiler (11, 23)

ISSN 1612-3581